



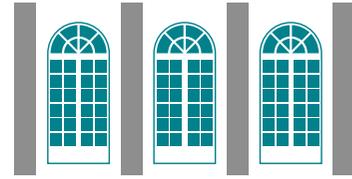
SCHWETZINGER
SWR FESTSPIELE
2 0 1 0

GEIGENGIPFEL

Dienstag, 25. Mai 2010, 20.00 Uhr
Schwetzingen Schloss, Mozartsaal

ARABELLA STEINBACHER *VIOLINE*

ROBERT KULEK *KLAVIER*



SCHWETZINGER
SWR FESTSPIELE
2 0 1 0

GEIGENGIPFEL

Dienstag, 25. Mai 2010, 20.00 Uhr
Schwetzingen Schloss, Mozartsaal

ARABELLA STEINBACHER *VIOLINE*

ROBERT KULEK *KLAVIER*



ARABELLA STEINBACHER

VIOLINE

ROBERT KULEK

KLAVIER

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Scherzo für Violine und Klavier c-Moll WoO 2 aus „F.A.E.-Sonate“
Allegro. Trio–Più moderato

ALFRED SCHNITTKE (1934–1998)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 1

Andante

Allegretto

Largo

Allegretto scherzando–Allegro–Largo–Allegretto

JOHANNES BRAHMS

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 A-Dur op. 100

Allegro amabile

Andante tranquillo–Vivace–Andante–Vivace di più–

Andante–Vivace

Allegretto grazioso–quasi Andante

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 5 F-Dur op. 24, „Frühlingssonate“

Allegro

Adagio molto espressivo

Scherzo. Allegro molto–Trio

Rondo. Allegro ma non troppo

„Als Musiker erzählt man immer vom Leben. Und das kann man nur, wenn man selber ein normales Leben führt.“ Für **Arabella Steinbacher** zählt, was

sie als Künstlerin zu sagen hat. Ihre Lehrerin Ana Chumachenko riet ihr früh, weniger eine „Kometen-Karriere“ anzustreben, sondern zunächst lieber ein breites geigerisches Fundament und das Hauptaugenmerk auf Bach

und Mozart zu legen. Mit Beethovens Violinkonzert sollte sie dann 2004 in Paris die Herzen von Presse und Publikum erobern. Mit einem Preis beim Joseph Joachim-Wettbewerb gekürt, erhielt sie wenig später persönliche Förderung durch Anne-Sophie Mutter, die ihr ein Stipendium ihrer Stiftung und darüber hinaus einen Geigenbogen aus der Werkstatt von Benoît Rolland übergab.

Zu diesem Bogen gesellte sich dann die 1716 in Cremona von Antonio Stradivari gebaute „Booth“-Violine, eine weitere Leihgabe. So bestückt, verhallte Steinbachers Geigenkunst nicht lange, sondern fand durch einen Echo Klassik-Preis als „Nachwuchskünstlerin des Jahres“ weitere Wertschätzung. Seitdem gehört sie nicht mehr zum Nachwuchs, sondern spielt als anerkannte Solistin mit Dirigenten wie Charles Dutoit, Lorin Maazel, Christoph von Dohnányi und Valerij Gergiev ebenso wie mit Spitzenorchestern aus München, Paris, London, Chicago und St. Petersburg.

Ihre Liebe zur Musik des 20. Jahrhunderts brachte ihr für die Aufnahmen der Violinkonzerte von Schostakowitsch und Milhaud Preise der Deutschen Schallplattenkritik. Der Kammermusik räumt sie viel Platz ein und musiziert neben den Pianisten Robert Kulek und Peter von Wienhardt auch mit den Cellisten Alban Gerhardt und Daniel Müller-Schott.





Foto © Bernd Noelle

Viele Musiker verbindet eine rege Konzerttätigkeit, aber nicht immer der gemeinsame Schritt in ein Aufnahmestudio. Beim Pianisten **Robert Kulek** ist das anders. Mit Arabella Steinbacher spielte er eine CD der Sonaten von Ravel, Poulenc und Fauré ein. Eine weitere Produktion mit Werken französischer Komponisten, die Kulek mit dem Cellisten Daniel Müller-Schott aufnahm, wurde sogar mit dem

begehrten „Editor’s Choice“ des BBC Music Magazine prämiert.

Auch für die Geigerinnen Kyung-Wha Chung, Julia Fischer und Vivianne Hagner, die Geiger Gil Shaham und Nikolaj Znaider sowie den Cellisten Matt Haimovitz ist Kulek ein verlässlicher Kammermusikpartner. Seitdem er sich 1994 den ersten Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb „Vittorio Gui“ in Florenz erspielte, konzertiert er als Solist und Kammermusiker in Europa, Nordamerika und im Fernen Osten.

In Lettland geboren, wanderte Kulek mit seiner Familie in die USA aus, wo er u.a. am Mannes College of Music in New York, am New England Conservatory in Boston und an der Yale University seine musikalische Ausbildung erhielt. Später studierte er außerdem an der Guildhall School of Music and Drama in London. Neben seiner künstlerischen Karriere nimmt sich Robert Kulek die Zeit, auch den jüngsten Nachwuchs zu unterrichten.

„Es ist jemand gekommen, von dem werden wir alle Wunderdinge erleben.“ So kündigte Robert Schumann bei Freunden das Erscheinen von **Johannes Brahms** an, der am 30. September 1853 in Düsseldorf eintraf, um Schumann einen Besuch abzustatten. Ganz anders als in den vornehmen Salons Lisztscher Prägung, stellte sich in dem schlichten bürgerlichen Zuhause der Schumanns schnell eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Gast und Gastgebern ein. Überschwänglich berichtete vor allem Schumann von der Kunst des jungen Klavierpoeten – Brahms war gerade 20 Jahre alt –, erinnerte er ihn doch an seine eigenen hoffnungsvollen Jugendjahre.



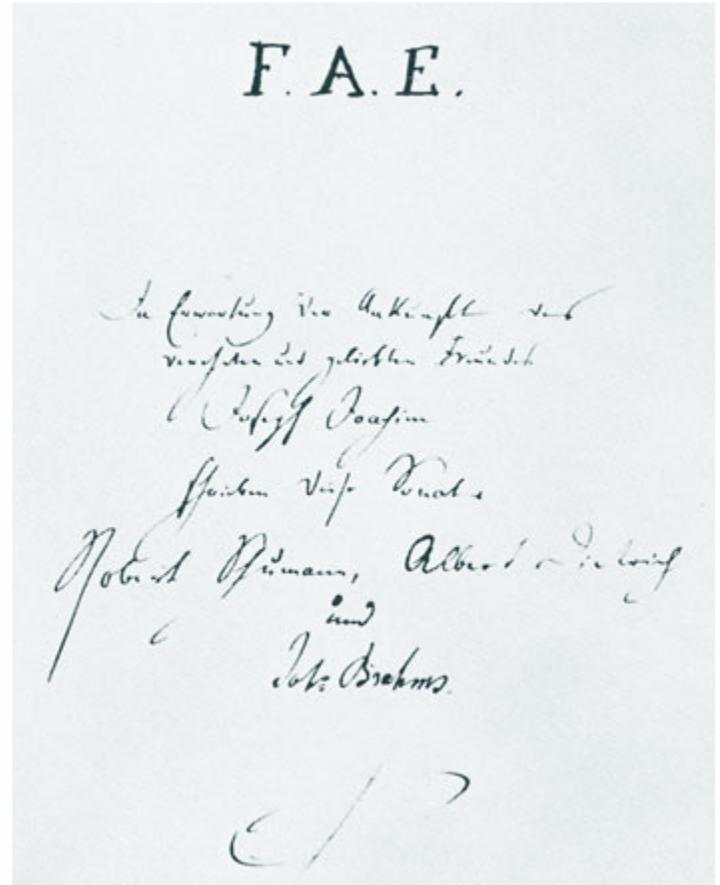
Stadtansicht von Düsseldorf. Anonymer Kupferstich, 1858

Seit diesem Jahr verbanden Brahms mit dem Geiger Joseph Joachim, den er ein paar Monate zuvor in Hannover, wo Joachim als Konzertmeister wirkte, kennen gelernt hatte, und mit dem jungen Komponisten und Dirigenten Albert Dietrich Freundschaften, die bis an das Ende seines Lebens halten sollten. Schumann indes kam die „Idee zu einer Sonate für Joachim“ – so der Vermerk Schumanns am 15. Oktober in dem Haushaltsbuch, das er mit Clara führte –, die er gemeinsam mit Brahms und Dietrich verwirklichen wollte. Dabei sollte der Wahlspruch Joachims – „Frei, aber einsam“ – sich als motivisches „Motto“ in den Noten F–A–E wiederfinden, ein Begrüßungsgeschenk für den verehrten Geiger, der auf einer Konzertreise in Düsseldorf Halt machte.



Johannes Brahms und Joseph Joachim, um 1855

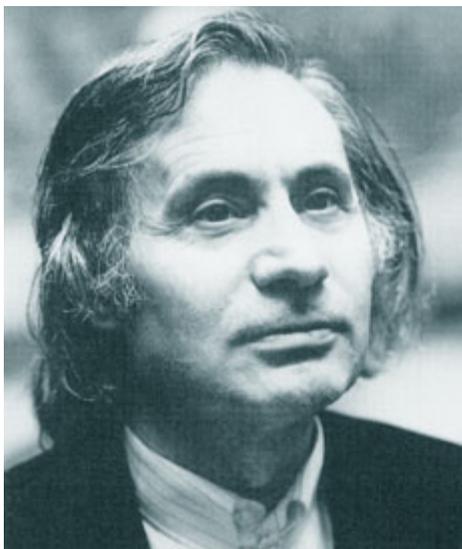
Gesagt – getan: Dietrich übernahm den ersten Satz, Schumann den zweiten und vierten, Brahms das Scherzo. Dass die Sätze stilistisch sehr verschieden sind und nicht als zyklische Einheit erscheinen, erstaunt weniger als die Tatsache, dass sich alle drei in ihrer Ehre als Komponist herausgefordert sahen und – wenn auch jeder für sich – mehr als nur ein Gelegenheitswerk ablieferten. Verbindendes Element bildet letztlich nur das Motiv der zugrunde liegenden Töne F, A und E. Joachim erriet jedenfalls unschwer, wer welchen Satz geschrieben hatte. In dieser viersätzigen Zusammenstellung wurde die Sonate allerdings erst 1935 veröffentlicht.



Titelblatt der Sonate F.A.E.

Der populärste Satz daraus ist sicherlich das Scherzo in c-Moll von Brahms. Es reiht sich in die übrigen Scherzi seiner Jugendzeit ein und gerät daher beinahe zu einem eigenständigen Klavierstück mit obligatem Violinpart, das vor allem an das Scherzo seiner frühen Klaviersonate C-Dur op. 1 – ebenfalls Joachim gewidmet – erinnert. Seine pochenden Triolen weisen auch bereits auf spätere Werke wie das c-Moll-Klavierquartett op. 60 voraus, in dessen Scherzo er es sogar einfließen lässt.

Mit welcher Tonsprache man auf gesellschaftspolitische Anforderungen reagiert, hatte Dmitri Schostakowitsch der Musikwelt seinen Zeitgenossen vorgemacht. Was sich in seinen letzten Werken ankündigte, führte auch **Alfred Schnittke** konsequent weiter. Auch er verschrieb sich keinem neuen System; innovative Klangmittel berücksichtigt er ebenso wie traditionelle Elemente. 1934 in Engels (heute Lettland) geboren, wuchs Schnittke als deutschsprachiger Jude in Russland auf. Die letzten 20 Jahre seines Lebens verbrachte er, nachdem er zum Katholizismus übergetreten war, in Deutschland. Er starb in Hamburg.



Alfred Schnittke, um 1970

Für einen jungen Komponisten in der Sowjetunion war es damals geradezu unmöglich, nicht von Schostakowitsch beeinflusst zu werden. Für Schnittke war es das erste Violinkonzert, das auf ihn eine besondere Wirkung hatte. Besonders die dramatischen Kontraste sowie die Zerrissenheit zwischen Solo-Violine und Orchester hatten es ihm angetan. Letztendlich ist der Einfluss von Schostakowitschs Violinkonzert in allen Violinkompositionen Schnittkes spürbar. Während der 1960er Jahre konzentrierte er sich hauptsächlich auf Kammermusik und zeigte, ganz im Gegensatz zu seinen damaligen Avantgarde-Kollegen am Moskauer Konservatorium, eine besondere Vorliebe für die Geige. In ihr sah Schnittke das Instrument, das der menschl-

chen Stimme am ähnlichsten erschien und eine ganz persönliche Ausdrucksweise erlaubte, die seiner Idee von Musik als Geschichte menschlichen Lebens entsprach.

Ein kurzer, einsamer Monolog der Violine eröffnet seine erste Sonate aus dem Jahr 1963. Im Staccato gesellt sich das Klavier dazu und verdichtet die unheimlich-geheimnisvolle Stimmung. Der Satz steuert unnachgiebig auf einen Höhepunkt zu, und auch wenn die dynamische Intensität wieder abnimmt, bleibt eine befremdliche Stimmung zurück, eine Stimmung, die sich im folgenden Satz fortsetzt, herrscht hier doch ein sarkastischer, ironischer Tonfall vor. Beide Instrumente schleichen umeinander herum, ohne wirklich zueinander zu finden. Das Klaviersolo beginnt leise, aber mit nervöser Energie und bekräftigt das Thema des Satzes ständig von neuem. Auf seinem Höhepunkt setzt die Violine energisch ein, woraufhin nach einem Takt, der ganz der Violine gehört, das Klavier im Kanon folgt. Und wieder bleibt es den beiden Instrumenten versagt sich zu treffen; wieder gibt es ein Ende ohne wirklichen Abschluss.



Das Große Theater in Moskau, um 1960

Erst die Tonart C-Dur zu Beginn des dritten Satzes vermittelt den Eindruck eines Ziels. Dieser Satz ist reich an Stimmungswechseln und Melodien, und Schnittke würdigt hier indirekt Johann Sebastian Bach. Die Violine hält den auf dem Instrument tiefstmöglichen Ton G, die obere Linie im Klavier spielt C–H–D–Cis; diese Tonfolge ergibt sich, wenn man die Töne B–A–C–H um je einen Ganzton erhöht. Indem Schnittke den melodios gefälligen Einsatz des Themas mit der Spielanweisung „kein Vibrato“ überschreibt, führt er den Charakter des Satzes gewissermaßen ad absurdum. Dieser Eindruck wird durch die Harmonien am Ende, die den Klang der Barockflöte imitieren, noch verstärkt. Auch dieser Satz mutet ergebnislos an.

Im Finale experimentiert Schnittke mit neuen Klängen, indem er die Saiten mit flachen Händen abdämpfen lässt. So entstehen interessante Effekte, ähnlich, wie John Cage sie verwendet hat. Der Satz ähnelt einer Burleske, nimmt die ironische Atmosphäre des zweiten Satzes wieder auf: ein echter musikalischer Scherz, bei dem Themen der beiden vorangegangenen Sätze auf amüsante Weise verfremdet werden und die beiden Instrumente einander spöttisch nachäffen. Eine Fülle an Selbstzitat, ein weiteres transponiertes B-A-C-H-Motiv in der Oberstimme von vier Klavierakkorden und Fragmente aus dem Anfangsthema des Satzes lassen die Sonate ausklingen.

Der Sommer 1886, im Schweizer Hofstetten bei Thun verbracht, gehört zu den produktivsten Phasen im Schaffen von **Johannes Brahms**. Hier befand er sich in der Nähe der Sängerin Hermine Spies, die er nicht nur wegen ihrer künstlerischen Vorzüge bewunderte. Allein ihre Anwesenheit musste ihn beflügeln haben, denn die in dieser Zeit entstandenen Lieder opp. 105 bis 107 zählen zu den Höhepunkten seines Liedschaffens.



Hermine Spies, um 1880

Das trifft vor allem auf das erste Lied des Opus 105, „Wie Melodien zieht es mir leise durch den Sinn“, zu, das er in der gleichzeitig entstehenden Violinsonate A-Dur op. 100 als zweites Thema verwendet; als erstes Thema erklingt dort das Lied „Komm bald“ op. 97 Nr. 5. Aufgrund dieser Konstellation wird diese Violinsonate auch „Thuner Sonate“ genannt. Dieses Werk komponiert Brahms zwischen seiner zweiten Violoncello-Sonate und dem dritten Klaviertrio „in Erwartung der Ankunft einer geliebten Freundin“. Dass man es – in ausgeprägterem Maße als das frühere Schwesterwerk op. 78 – als eine „Liedersonate“ bezeichnen kann, verdankt es einigen weiteren Anklängen. Es gehört zu den Eigenheiten musikalischer Gestaltung bei Brahms, dass solche Reminiszenzen nicht auf ein zitierendes Moment, auf einen „programmatischen“ Hinweis beschränkt bleiben, sondern die Stimmung des gesamten Werks beeinflussen.



Das Haus am Thuner See

Quasi vom ersten Ton an hat die Sonate für Diskussionsstoff gesorgt, da man am Beginn ihres Kopftemas Anklänge an Walther von Stolzing's „Preislied“ aus Wagners „Meistersingern“ heraushören wollte, woraufhin böse Zungen sogar von Zitat und Plagiat sprachen, zumal schon dem langsamen Satz seiner f-Moll-Klaviersonate Anleihen bei den „Meistersingern“ angekreidet wurden. Im Falle der Violinsonate hatte Brahms selbst den Nährboden für weitere Spekulationen gelegt, schließlich war seine Violinsonate op. 78 von zwei seiner „Regenlieder“ inspiriert. Letztendlich machte Brahms mit dem textlosen Zitat deutlich, wie nahe für ihn die Duosonate für Melodieinstrument mit Begleitung dem Solo-Lied steht, wie eng Lyrik und Instrumentalduo zusammenhängen.

Dabei geht die angebliche Parallele zu Wagners „Preislied“ nicht über die ersten drei Töne hinaus. Abgesehen davon, bindet Brahms im Gegensatz zu Wagner das melodische Fortschreiten an eine aufsteigende Bassfigur – hier eine aufsteigende Quarte –, was bei Brahms als stiltypisch angesehen werden kann. Tatsächlich kommt das Bass-Oberstimmenmodell, das den Themenkopf der Sonate bildet, in dem Lied „Komm bald“ in verschiedenen Varianten vor. Dieses Lied, dessen Text Klaus Groth ihm zum Geburtstag geschickt und das er für Hermine Spies komponiert hatte, wird gerne als verschlüsselte Botschaft interpretiert, doch handelt es sich, wie bei den „Regenliedern“, um eine für Brahms emotional besetzte Vorlage von Groth, die er zur thematischen Grundlage seiner A-Dur-Violinsonate wählte und damit bewies, welches Entwicklungspotential – insbesondere hinsichtlich seiner Harmonik – in dem unscheinbaren, der Kleinform eines Liedes entnommenen Motiv lagen.

Es gab mal eine Zeit, als die Bankiers noch weniger fundamentale Sorgen hatten, einen guten Ruf genossen und sich mit Widmungen schmücken konnten. Einer dieser Bankiers war Moritz Graf von Fries, Mitinhaber des Bankhauses Fries & Co., namhafter Kunstsammler und Musikmäzen im Wien des frühen 19. Jahrhunderts. Neben Haydn (sein letztes Streichquartett), dem jungen Franz Schubert (das Lied „Gretchen am Spinnrade“) widmete auch **Ludwig van Beethoven** dem befreundeten Grafen einige Werke: die siebte Sinfonie, das Streichquartett op. 29 und die Violinsonaten op. 23 und 24.



Der Wiener Michaelerplatz. Kupferstich von Carl Postl, 1810

Die ersten Skizzen für die F-Dur-Sonate op. 24 stammen aus den Jahren 1794/95, also aus Beethovens früher Wiener Zeit. Vollendet hat er sie allerdings erst 1800 – im Frühling, dem die Sonate wohl weniger ihren Beinamen verdankte als den Frühlingsempfindungen, die sie bei manchem Hörer seinerzeit ausgelöst zu haben scheint. So fungiert die vorangestellte a-Moll-Sonate mit ihrer dunkel gefärbten Stimmung gewissermaßen als erste Vorbotin des hellen und heiteren „Frühlings“.

Ein Kritiker der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ zählte die beiden Sonaten zu den besten, die zu der Zeit geschrieben worden seien. „Der originelle, feurige und kühne Geist dieses Komponisten, der schon in seinen früheren Werken dem Aufmerksamen nicht entgehen konnte, der aber wahrscheinlich darum nicht überall die freundlichste Aufnahme fand, weil er zuweilen selbst unfreundlich, wild, düster und trübe daher stürmte, wird sich jetzt immer mehr klar, fängt immer mehr an, alles Übermaß zu verschmähen, und tritt, ohne von seinem Charakter zu verlieren, immer wohlgefälliger hervor.“ Die letzte Bemerkung spielt auf den Umstand an, dass Beethoven das Werk nicht – wie bei Violinsonaten üblich – dreisätzig anlegte, sondern – wie bei einem Streichquartett und einer Sinfonie – um ein Scherzo erweiterte. Daraus ergibt sich die Folge aus schnellem Kopfsatz, langsamem zweiten Satz, Scherzo und abermals schnellem Finale.



Ludwig van Beethoven. Porträt von Johann Neidl, 1800

Vielleicht war es aber auch die im 18. Jahrhundert als pastoral geltende Tonart F-Dur, die der Sonate ihren Beinamen verlieh. Von wem dieser stammt, wusste nicht einmal der frühe Beethoven-Biograph A.W. Thayer, der aber selbst angesichts der frühlinghaften Reize dieser Sonate schwärmte: „Sie ist eine der allerlieblichsten wegen ihres freudigen Schwunges, ihres reichen melodischen Lebens. Gleich der erste Hauptgedanke bringt die Erlösung von dem Banne, in dem die a-Moll-Sonate schmachtet, und flutet in einheitlichem Zuge über die Achttaktigkeit hinaus. Beglückt wechseln die Violine und das Klavier im Vortrage der Hauptgedanken; hier ist alles großzügig, alles natürlich weiter wachsend, selbstverständlich, so dass auch nicht ein einziges Mal eine Stockung entsteht. Die Arpeggios des Klaviers jubeln, die Triolen der Violine, ihre Triller und Tonrepetitionen sind ein freudiges Beben, und selbst der p-Triller auf groß A (am Ende der Durchführung) ist auf denselben Gefühlston eingestimmt.“



La Primavera. Gemälde von Alessandro Botticelli, um 1478

Das singende Adagio molto espressivo verbreite nichts als „Glück und Zufriedenheit“. „Die leichte Abdunkelung des B-Dur zum b-Moll in der Mitte des Satzes schwindet schnell vor dem tröstlichen Ges-Dur, und die Enharmonik führt sogar in das strahlende

D-Dur.“ Dem „neckischen, kleinen Scherzo“, das mit karikierendem Wirbel und rhythmisch versetzten, „zu späten“ Einsätzen der Violine umherstolpert, folgt das breit angelegte Finale, das „an Melodiosität mit dem ersten Satz konkurriert“.

Elemente des Rondos, der Sonatenform und der Variation verbindend, entfaltet der letzte Satz eine motivisch-thematische und klangliche Vielfalt, die den Satz zum Zielpunkt des gesamten Werkes macht. „Die Parität der beiden Instrumente ist peinlich gewahrt; dieselben überbieten einander mit immer neuen Mitteln, dem Glücksgefühl Ausdruck zu geben. Eine kleine Coda macht dem allgemeinen Jubel ein Ende durch eine beschwichtigende Kadenz in schlichten Akkorden.“ Der Frühling scheint Einzug gehalten zu haben ...

CG

Der Autor: **Christoph Guddorf**, geboren 1972 bei Osnabrück, arbeitet als freiberuflicher Musikwissenschaftler und -journalist, Pianist und Organist. Er schreibt u.a. für die Kölner Philharmonie, den Nikolaisaal Potsdam, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, den Verlag Schott Music International und die Neue Westfälische Zeitung.



April

- FR 23. **Oper**
„Andromaque“
Premiere
- SA 24. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Das Mittelmeer: Bildraum, Denkraum, Klangraum
Vortrag in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut
Florenz

Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer
Zwischen Orient und Okzident
Jordi Savall (Rebab/Vielle/Leitung) & Ensemble
- SO 25. **Schwetzingen Matineen – Internationale Preisträger**
Apollon Musagète Quartett

Oper
„Andromaque“

Brahms und Bartók – Die Streichquartette
Quatuor Ebène
- DI 27. **Visionäre des Klaviers – Schumann, Liszt, Berg**
Lars Vogt (Klavier)

Oper
„Andromaque“
- MI 28. **Oper**
„Andromaque“
- DO 29. **Streichquartett-Legenden:
40 Jahre Tokyo String Quartet**
Tokyo String Quartet
- FR 30. **Visionäre des Klaviers – Chopin und Schumann 2010**
Elisabeth Leonskaja (Klavier)

Mai

- SA 01. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Kulturen der Toleranz
Ensemble Sarband
- SO 02. **Schwetzingen Matineen – Internationale Preisträger**
István Várdai (Violoncello)
Balázs Fülei (Klavier)

Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer
Dialoghi Venetiani
Ensemble La Fenice
Jean Tubéry (Zink/Leitung)
- DI 04. **Der Cello-Schiff I**
Heinrich Schiff (Violoncello)
Polina Leschenko (Klavier)
- MI 05. **Der Cello-Schiff II**
Heinrich Schiff (Violoncello)
Polina Leschenko (Klavier)
- DO 06. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Der andere Klang – Der Komponist Salvatore Sciarrino I
ensemble recherche
- FR 07. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Der andere Klang – Der Komponist Salvatore Sciarrino II
Neue Vocalsolisten Stuttgart
- SA 08. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Der andere Klang – Der Komponist Salvatore Sciarrino III
Werkstattgespräch mit Salvatore Sciarrino

Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer
Der andere Klang – Der Komponist Salvatore Sciarrino IV
Carolyn Widmann (Violine)
Deutsche Radio Philharmonie
Saarbrücken Kaiserslautern
Tito Ceccherini (Leitung)
- SO 09. **Schwetzingen Matineen – Internationale Preisträger**
The Danish String Quartet

Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer
Il Fiore Splendente – Die Blume Siziliens
Etta Scollo (Gesang/Gitarre) & Ensemble

- DI 11. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Mythos Griechenland
 Raffaella Milanese (Sopran)
 Jonathan Guyonnet (Violine)
 I Virtuosi delle Muse
 Stefano Molardi (Cembalo/Leitung)
- MI 12. **Con Fuoco**
 Viktoria Mullova (Violine)
 Pieter Wispelwey (Violoncello)
 Kristian Bezuidenhout (Hammerklavier)
- DO 13. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Rom und sein Imperium
 Roberta Invernizzi (Sopran)
 Accademia Bizantina
- FR 14. **Visionäre des Klaviers – Chopin und Schumann 2010**
 Nelson Freire (Klavier)
- SA 15. **Lange Nacht im Rokokotheater**
 Abschlusskonzert der „Woche der Begegnung
 junger Musiker“, Gastland: Türkei
- SO 16. **Schwetzingen Matineen – Internationale Preisträger**
 Lorenzo Gatto (Violine)
 Eliane Reyes (Klavier)
- Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Helden der Antike
 Patricia Petibon (Sopran)
 Venice Baroque Orchestra
 Andrea Marcon (Cembalo/Leitung)
- DI 18. **Visionäre des Klaviers – Chopin und Schumann 2010**
 Valery Afanassiev (Klavier)
- MI 19. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Venedig 1608: La Festa di San Rocco
 La Capella Ducale
 Musica Fiata
 Roland Wilson (Zink/Leitung)

- DO 20. **Mare Nostrum** Klangraum Mittelmeer
Alla Turca
 Fazil Say (Klavier)
- FR 21. **Brahms und Bartók – Die Streichquartette**
 Jerusalem Quartet
- SA 22. **Christoph Prégardien –
 Schumann und andere Romantiker I**
 Christoph Prégardien (Tenor)
 ensembleKONSTRASTE
- SO 23. **Brahms und Bartók – Die Streichquartette**
 Bennewitz Quartett
- MO 24. **Christoph Prégardien –
 Schumann und andere Romantiker II**
 Christoph Prégardien (Tenor)
 Julian Prégardien (Tenor)
 Michael Gees (Klavier)
- DI 25. **Geigengipfel**
 Arabella Steinbacher (Violine)
 Robert Kulek (Klavier)
- DO 27. **Literarisch-musikalische Soiree:
 Ganz und seine Freunde**
 Bruno Ganz (Rezitation)
 delian::quartett
- FR 28. **Literarisch-musikalische Soiree:
 Ganz und seine Freunde**
 Bruno Ganz (Rezitation)
 delian::quartett
- SA 29. **Orchesterakademie**
 Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
 Hanno Dönnweg (Fagott)
 Vincent David (Saxophon)
 Jérémie Rhorer (Leitung)
- SO 30. **Schwetzingen Matineen – Internationale Preisträger**
 Joseph Moog (Klavier)

- MI 02. **Schwetzingen Vokal**
Ian Bostridge (Tenor)
Julius Drake (Klavier)
- DO 03. **Oper**
„Le Père“
Uraufführung

Brahms und Bartók – Die Streichquartette
Cuarteto Casals
- FR 04. **Oper**
„Le Père“

Visionäre des Klaviers – Chopin und Schumann 2010
Nikolai Demidenko (Klavier)
- SA 05. **Oper**
„Le Père“

Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer
Musik der Kreuzzüge
Ensemble Joglaresa
- SO 06. **Schwetzing Matineen – Internationale Preisträger**
Yuja Wang (Klavier)

Christoph Prégardien –
Schumann und andere Romantiker III
Schumann-Tag der Europäischen Rundfunkunion EBU
Christoph Prégardien (Tenor)
Michael Gees (Klavier)
- DI 08. **Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer**
Napoli in Musica
Maria Marone (Gesang)
Neapolis Ensemble
- DO 10. **Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer**
Via Crucis – Eine korsische Passion
Nuria Rial (Sopran)
Lucilla Galeazzi (Gesang)
Korsisches Vokalensemble Barbara Furtuna
Ensemble L'Arpeggiata
Christina Pluhar (Theorbe/Leitung)

- FR 11. **Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer**
„Una Odissea“ – Homer und die Folgen
Helmuth Lohner (Rezitation)
Marco Beasley (Tenor)
Clare Wilkinson (Sopran)
Vokalquartett TriacaMusicale
Ensemble Accordone
Guido Morini (Orgel/Cembalo/Leitung)
- SO 13. **Cena Ultima: Mare Nostrum Klangraum Mittelmeer**
Das Fest im Serail
Stephanie Elliott (Sopran)
Ensemble L'Arte del Mondo
Werner Ehrhardt (Leitung)
Pera Ensemble Istanbul
Mehmet Cemal Yesilçay (Oud/Perkussion/Leitung)

Stand der Planung: März 2010

Änderungen in Programm, Besetzung und Spielstätten berechtigen nicht zur Erstattung des Eintrittsgeldes.



ALLE BESUCHER DER SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE UND DES SCHLOSSGARTENS SIND HERZLICH ZU DEN DIREKT-ÜBERTRAGUNGEN UND AUFZEICHNUNGEN FOLGENDER SENDUNGEN EINGELADEN:

Schwetzingen Schloss, Kammermusiksaal

Samstag, 8. Mai 2010, 9.05 bis 10.00 Uhr

SWR2 Musikstunde live: „Das Rätsel“ mit Katharina Eickhoff

Schwetzingen Schloss, Kammermusiksaal

Donnerstag, 13. Mai 2010 (Christi Himmelfahrt),

14.05 bis 15.00 Uhr

SWR2 Schwetzingen Festspielmagazin

live mit Sabine Fallenstein und Ines Pasz

Musik, Unterhaltung und Information mit Künstlern und Persönlichkeiten der Schwetzingen SWR Festspiele 2010

Schwetzingen Schloss, Kammermusiksaal

Samstag, 22. Mai 2010 (Pfingsten), 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr

SWR2 Schwetzingen Zirkel: „Die Deutsche Romantik – Aufbruch ins Grenzenlose“ mit Christoph Prégardien und anderen Gästen (Aufzeichnung)

(Sendung am Montag, 24. Mai 2010, 14.05 bis 15.00 Uhr)

Schwetzingen Schloss, Jagdsaal

Samstag, 22. Mai 2010 (Pfingsten), 15.00 bis 16.30 Uhr

SWR2 Musik kommentiert:

„Das musikalische Quartett“ – Raterunde

Moderation: Rainer Damm, Gäste: Susanne Stähr,

Karl Dietrich Gräwe und Uwe Schweikert (Aufzeichnung)

(Sendung am Mittwoch, 2. Juni 2010, 20.03 bis 22.00 Uhr)

Schwetzingen Schloss, Kammermusiksaal

Samstag, 29. Mai 2010, 9.05 bis 10.00 Uhr

SWR2 Musikstunde live: „Die musikalische Monatsrevue“ mit Lars Reichow

Schwetzingen Schloss, Kammermusiksaal

Freitag, 11. Juni 2010, 15.05 bis 16.00 Uhr

SWR2 Musik aktuell live mit Lotte Thaler

BITTE BEACHTEN SIE AUCH FOLGENDE SENDUNGEN IN
SWR2 RUND UM DIE SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE:

Mittwoch, 5. Mai 2010, 20.03 bis 22.00 Uhr
SWR2 Musik kommentiert mit Hans-Peter Jahn
Salvatore Sciarrino: Zwölf Madrigale für
Vokalensemble a cappella

Samstag, 8. Mai 2010, 10.30 bis 12.00 Uhr
SWR2 Treffpunkt Klassik extra mit Sabine Fallenstein
Studiogast: Die Sängerin Etta Scollo

Mittwoch, 19. Mai 2010, 15.05 bis 16.00 Uhr
Musikszene SWR2: Schwetzinger SWR Festspiele 2010
mit Kerstin Gebel und Peter Stieber

Sonntag, 23. Mai 2010, 15.05 bis 17.00 Uhr
SWR2 Zur Person: Helmuth Lohner
Der Schauspieler im Gespräch mit Peter Stieber

Samstag, 29. Mai 2010, 10.30 bis 12.00 Uhr
SWR2 Treffpunkt Klassik extra mit Reinhard Ermen
Studiogast: Der Komponist Michael Jarrell

EDITION SCHWETZINGER FESTSPIELE

Herausragende CD-Aufnahmen von SWR music und hänssler CLASSIC



Liederabend mit Fritz Wunderlich (1965)
Lieder von Schubert, Schumann und Beethoven
SWR music / hänssler CLASSIC,
Best.-Nr.: 93.701



**Duo Recital Gidon Kremer
und Oleg Maisenberg**
Werke von Prokofiev, Beethoven,
Webern und Schubert
SWR music / hänssler CLASSIC,
Best.-Nr.: 93.702



Claudio Arrau
Klavierabende 1963 und 1973
Werke von Beethoven und Brahms
SWR music / hänssler CLASSIC,
Best.-Nr.: 93.703

Neu ab April 2010



Friedrich Gulda
Piano Recital 1959
Werke von Bach, Haydn und Beethoven
SWR music / hänssler CLASSIC,
Best.-Nr.: 93.704



Teresa Berganza
Liederabend 1985
Werke von Haydn, Mussorgsky,
Fauré, Respighi und Braga
SWR music / hänssler CLASSIC,
Best.-Nr.: 93.705



Amadeus Quartett (1977)
Werke von Britten und Schubert
SWR music / hänssler CLASSIC,
Best.-Nr.: 93.706



Svjatoslav Richter (1993)
Christoph Eschenbach
Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
Werke von Gershwin und Saint-Saëns
SWR music / hänssler CLASSIC,
Best.-Nr.: 93.707

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder direkt bei:

Bernhard Hermann

Leitung

Peter Stieber

Geschäftsführung und Künstlerische Leitung Konzert

Georges Delnon

Künstlerische Leitung Musiktheater

Gregor Hoffmann

Management Musiktheater

Mariam Ilbertz

Öffentlichkeitsarbeit

Sabine Fallenstein

Projektmanagement und Dramaturgie

Britta Amtsberg

Projektorganisation

Margareta Jambor

Christa Koch-Winkelmann

Redaktionelle Mitarbeit

Kerstin Rüllke

Leitung des Festspielbüros

Gesellschafter der Schwetzinger SWR Festspiele GmbH

Südwestrundfunk

Rhein-Neckar-Kreis

Stadt Schwetzingen

Kuratorium der Schwetzinger SWR Festspiele GmbH

Dr. Harald Augter, Mainz

Peter Boudgoust, Stuttgart

Siegfried Dannwolf, Stuttgart

Dr. Hermann Eicher, Mainz

Dr. Manfred Fuchs, Mannheim

Hermann Fünfgeld, Fellbach

Dr. h.c. Renate Jaeger, Straßburg

Dr. Peter A. Kaemmerer, Mannheim

Dr. Rudolf Kühner, Karlsruhe

Ulrich Müller, Ravensburg

Prof. Dr. Johannes Masing, Karlsruhe

Bernhard Nellessen, Baden-Baden

Dr. Wolfgang Oehler, Stuttgart

Dr. René Pörtl, Schwetzingen

Helmut Posch, Mannheim

Dr. Bernhard Schareck, Karlsruhe

Dr. Jürgen Schütz, Heidelberg

Michael Sieber (Vorsitz), Wiesloch

Prof. Dr. Harald Unkelbach, Künzelsau

Dr. Gerhard Vogel, Mannheim

Ehrenkurator: Prof. Dr. Peter Kehm, Stuttgart

Die Schwetzingen SWR Festspiele danken
folgenden Spendern und Sponsoren
für die freundliche Unterstützung



BW | Bank
Ein Unternehmen der LBBW



BASF
The Chemical Company



FREUNDKREIS

DER SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE

Impressum

Veranstalter

Schwetzingen SWR Festspiele GmbH
Hans-Bredow-Straße
76530 Baden-Baden

In Verbindung mit dem Südwestrundfunk

Herausgeber

Geschäftsführung der Schwetzingen SWR Festspiele GmbH

Redaktion

Peter Stieber (V.i.S.d.P.)
Sabine Fallenstein

Programmtext

Christoph Guddorf

Redaktionsschluss:

1. März 2010
Änderungen vorbehalten

Gestaltung, Satz- und Bildbearbeitung

2Mb, Frankfurt
SWR Design, Mainz

Druck

Druckerei Lokay e. K., Reinheim

Die Schwetzingen SWR Festspiele sind Partner von



Kooperationspartner!
Große
Landesausstellung 2010
Musikkultur in
Baden-Württemberg

Das Leben steckt voller
Veränderungen. Schön, dass es
auch konstante Größen gibt.



Baden-Württembergische Bank. Nah dran.

Es gibt nur wenige Dinge, die uns so wichtig sind, dass sie uns ein Leben lang begleiten. Als führende Regionalbank in Baden-Württemberg sind wir im wahrsten Sinne des Wortes nah dran an unseren Kunden. Wir pflegen langfristige Kundenbeziehungen, bieten ausgezeichnete Beratung und erreichen so ein Höchstmaß an nachgewiesener Kundenzufriedenheit. Lassen Sie sich bei einem persönlichen Gespräch beraten.

www.bw-bank.de

BW | Bank

Kunst & Kultur

Ein Stück Leben

Unser Lebensinhalt ist die Arbeit.
Unsere Leidenschaft das Handwerk.
Dennoch nehmen wir uns die Zeit,
noch weitere Leidenschaften im Leben
zu pflegen.
Kunst und Kultur, zum Beispiel.
Denn das Leben sollte mehr
als eine Seite haben.

Adolf Würth GmbH & Co. KG
74650 Künzelsau
Telefon 07940 15-0
info@wuerth.com
www.wuerth.de





Die Veranstaltungen der
Schwetzinger SWR Festspiele
werden in SWR2 gesendet.

Die Schwetzinger SWR Festspiele
und der Südwestrundfunk
danken den Hauptsponsoren,
der Baden-Württembergischen Bank und
der Würth-Gruppe, für ihre Unterstützung.

BW | Bank
Ein Unternehmen der LBBW

